London Calling: Experiment mit Tradition

Seit Oktober 2011 ist Florian A. Schmidt einer der rund 120 Research-Studenten am Royal College of Art in London, eingeschrieben in der geisteswissenschaftlichen Fakultät im Fachbereich Critical Writing in Art and Design. Die Institution spielt eine wichtige Rolle in der Etablierung des Designs als forschende Disziplin. Schmidt erklärt uns, warum.

■ Im Sommer 1962 kehrte der britische Ingenieur und Designer L. Bruce Archer zurück nach London. Zwei Jahre zuvor war er von Tomás Maldonado als Gastprofessor an die Hochschule für Gestaltung (HfG) Ulm geholt worden, um dort zwischen den in zwei Lager zerfallenden Künstlern und Wissenschaftlern zu vermitteln. Archer sollte zu einer Schlüsselfigur der noch jungen Design-Methoden-Bewegung werden, einem Vorläufer der heutigen Designforschung, deren Wurzeln bis nach Ulm zurückreichen. Doch während mit der HfG Ende der 60er Jahre zum zweiten Mal in der Geschichte eine international einflussreiche deutsche Kunsthochschule geschlossen wurde, begann die Designforschung im angelsächsischen Raum dauerhaft Fuß zu fassen. Zurück in London hob Archer die Design Research Society mit aus der Taufe, ging ans Royal College of Art (RCA) und erhielt dort 1968 die Doktorwürde. Ein Jahr zuvor hatte das 1837 als Government School of Design gegründete College den Universitätsstatus erlangt und damit die Berechtigung, die akademischen Titel M.A. (Master of Arts), M.Phil. (Master of Philosophy) und Ph.D. (Doctor of Philosophy) zu verleihen. 1971 konnte Archer sogar einen eigenen Fachbereich für Designforschung am RCA einrichten (der allerdings so nicht mehr besteht). Bei der Etablierung der Designforschung als eigenständige Disziplin fällt der im Südwesten Londons gelegenen reinen Postgraduiertenschule seither eine zentrale Rolle zu.

Prägend war auch Sir Christopher Frayling, der insgesamt 35 Jahre am RCA tätig war, davon 13 Jahre als Rektor. Seine 1993 unternommene Kategorisierung in „Research into Art and Design", „Research through Art and Design" und „Research for Art and Design" hat bis heute große Relevanz für eine differenzierte Betrachtung künstlerischer Forschung. Sie unterscheidet zwischen Design als Forschungsobjekt, das mit wissenschaftlichen Methoden untersucht wird, Design als Mittel, mit dem neues Wissen generiert wird, sowie Forschung im Dienste des Designs. Der dritte Fall lässt sich auch mit Recherche für den gestalterischen Prozess übersetzen – was schon von Frayling nicht unbedingt als Forschung im engeren Sinne betrachtet wurde, da nicht die Produktion von allgemein zugänglichem Wissen im Vordergrund steht und sich eine Grenze zur normalen künstlerischen und designerischen Praxis schwer ziehen lässt.

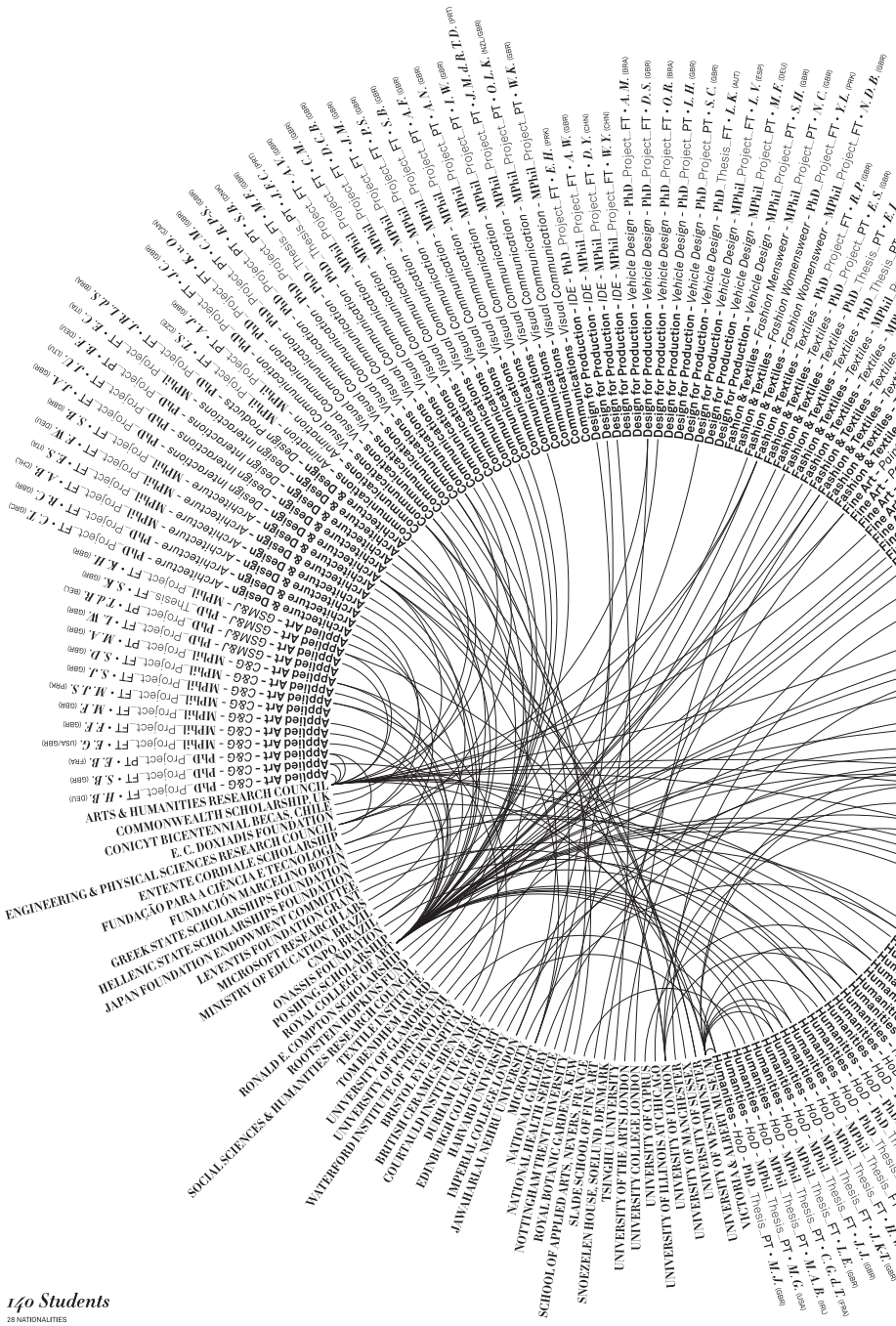
„Wir sind selbstbewusster geworden"

„‚Research through Art and Design' gewinnt in den letzten Jahren stark an Bedeutung", beobachtet Jeremy Aynsley, Director of Research am RCA. „Während sich die erfolgreichsten Forschungsprojekte in den 90ern noch an bewährten Methoden anderer Forschungszweige orientierten, wird inzwischen mit mehr Erfahrung und Selbstbewusstsein die praxisbasierte Forschung vorangetrieben." Zwei Drittel der Forschungsabschlüsse am RCA sind mittlerweile practice based. Ein Kunstwerk oder Designobjekt steht dabei als Teilergebnis des Erkenntnisprozesses gleichwertig neben der schriftlichen Darlegung der Forschungsergebnisse. „Die Verschriftlichung bleibt unerlässlich, doch sind die Anforderungen hier flexibler als bei einer rein theoretischen Doktorarbeit, in Hinblick auf den Umfang ebenso wie auf die Form", erläutert Aynsley. „Häufig haben diese Arbeiten den Charakter eines diskursiven Essays."

Senior Research Tutor Martina Margetts legt ebenfalls Wert auf die Bedeutung von Text als Teil der künstlerischen Forschung – um die Anschlussfähigkeit der Ergebnisse zu gewährleisten. Doch darüber hinaus sieht sie das RCA in der Pflicht, die Grenzen des Formats Doktorarbeit kreativ auszuloten: „Gerade weil hier Künstler, Designer, Geistes- und Naturwissenschaftler gemeinsam promovieren, ist das College dafür prädestiniert, neue Wege zu beschreiten. Es geht uns um eine Verflechtung und gegenseitige Befruchtung der unterschiedlichen Schulen des Denkens." Die Tutorin leitet den wöchentlichen Research Method Course (RMC), der neben der Vermittlung der allgemein gültigen Forschungsstandards des RCA auch dazu beitragen soll, eine Brücke zwischen den Forschenden zu schlagen. Die vertikale Integration im eigenen Fachbereich wird ergänzt durch horizontale Verbindungen quer durch alle Fakultäten. So trifft hier zum Beispiel die iranische Fotografin mit praxisbasiertem Forschungsprojekt zur bildlichen Repräsentation von Weiblichkeit in ihrer Heimat auf die lettische Kunsthistorikerin, die eine rein theoretische Arbeit über den Wandel des Grafikdesigns nach dem Zerfall der Sowjetunion schreibt; die Zukunft der bargeldlosen Zahlung im Auftrag der Barclays Bank trifft auf die Erforschung von Glas als Medium zur Dokumentation des Alltags. So babylonisch die Mischung der Forschungsfragen mitunter erscheinen mag, es gibt doch strategische Schwerpunkte, um die sich die einzelnen Projekte gruppieren – die kuratorische Praxis (Cultures of Curating) etwa, für die die enge Verknüpfung mit dem nahe gelegenen Victoria & Albert Museum ein wichtiger Standortvorteil ist.

Rang und Namen

Die einflussreichste Postgraduiertenschule der Welt zu sein, nimmt das College für sich in Anspruch. Professoren wie Neville Brody und Anthony Dunne sowie die lange Liste sehr erfolgreicher Absolventen mit so klangvollen Namen wie Tim Brown, James Dyson, Konstantin Grcic, Tracey Emin, David Hockney oder Ridley Scott bestärken den guten Ruf und die internationale Anziehungskraft. Zudem fanden laut Umfragen des RCA über 90 Prozent der Absolventen der letzten 15 Jahre unmittelbar nach dem Studium einen Job in ihrem Feld. Allerdings hat die Ausbildung ihren Preis,



140 Students
28 NATIONALITIES
67 PhD / 73 MPhil
93 by Project / 47 by Thesis
92 Full Time (FT) / 48 Part Time (PT)
7 Schools / *20 Departments:*

Ceramics & Glass (C&G) / Goldsmithing, Silversmithing, Metalwork & Jewellery (GSM&J) / Architecture / Design Interactions / Design Products / Animation / Visual Communication / Innovation Design Engineering (IDE) / Vehicle Design / Fashion Menswear / Fashion Womenswear / Textiles / Painting / Photography / Printmaking / Sculpture / Conservation / Critical & Historical Studies (CHS) / Curating Contemporary Art (CCA) / History of Design (HoD)

Gut vernetzt: Karin von Ompteda, PhD-Studentin am Royal College of Art, hat sichtbar gemacht, mit welchen Institutionen, Forschungspartner und Förderprogrammen die Projekte ihrer Kommilitonen verbunden sind. (www.karinvonompteda.com)

und der ist nicht unerheblich. Europäer zahlen durchschnittlich 7.700 Pfund (derzeit etwa 9.000 Euro) pro Jahr, internationale Studierende sogar mehr als das Dreifache – hinzu kommen die hohen Mieten in London. Für beides gilt: Tendenz steigend. Eine nicht zu unterschätzende Mehrbelastung im Vergleich zu einem Abschluss in Deutschland, die ohne eine Mischung aus Stipendien, Bildungskrediten und Nebenjobs nicht zu bewältigen ist. Dennoch kann sich die Institution über einen Mangel an Bewerbern nicht beklagen und ist gerade dabei, stark zu expandieren. Ein Schritt, der innerhalb der Hochschule mit gemischten Gefühlen betrachtet wird, aus Sorge, dass hier ökonomisches Kalkül ein wichtigeres Motiv als die Qualität der Lehre ist. Doch die über 40 Jahre Erfahrung in der künstlerischen Forschung scheinen sich auszuzahlen: Bei einer Evaluation der Forschungsqualität durch eine externe Kommission (Research Assessment Exercise) wurde dem RCA 2008 bescheinigt, dass 65 Prozent der Forschungsarbeiten in Hinblick auf Originalität, Signifikanz und Stringenz auf hohem und höchstem internationalem Niveau angesiedelt sind. Trotz ausgeprägter Heterogenität der Forschungsfelder gibt es keine Kluft zwischen Wissenschaft, Kunst und Design. Die Übergänge sind fließend und werden ständig neu verhandelt.